

# Ältere Herzpatienten Versteckte Rationierung?

**BERN – Hochbetagte Patienten mit Herzinfarkt erhalten oft eine medizinische Behandlung, die von den gültigen Empfehlungen abweicht. Dies ergab eine mehrjährige Untersuchung mit fast 12 000 Patienten-Dossiers von 55 Spitälern aus der ganzen Schweiz.**

Eine Forschergruppe um Geriatrie-Oberarzt **Dr. Andreas Schönenberger** vom Inselspital Bern untersuchte die Qualität der Behandlung von Herzinfarktpatienten in verschiedenen Altersgruppen und wertete dazu 11 932 anonymisierte Herzpatienten-Dossiers aus 55 Schweizer Spitälern aus. Die Patienten waren zwischen März 2001 und Juni 2006 wegen akuter Herzprobleme behandelt worden.

## Weniger Medikamente und Eingriffe

Die Forscher verglichen Diagnose und Therapie in den verschiedenen Altersgruppen. Sie berücksichtigten, dass bei älteren Patienten häufiger objektive medizinische Gründe gegen Herzeingriffe bestehen. Der Befund ist dennoch überraschend:

- ▶ Über 80-jährige Patienten erhielten weniger oft ASS\* oder Betablocker, obschon diese Medikamente empfohlen waren.
- ▶ Ältere Patienten erhielten weniger oft einen Herzkathetereingriff, auch wenn dieser Eingriff indiziert wäre.

Die Unterschiede zwischen den Altersgruppen sind eindrücklich. Bei jüngeren Patienten mit akutem Herzinfarkt wurde in etwa 90 % der Fälle der empfohlene Herzkathetereingriff durchgeführt, bei den über 80-jährigen Patienten dagegen nur bei 33 %. Fazit: Ältere Herzinfarktpatienten werden oft abweichend von den gültigen Empfehlungen behandelt. Es stellt sich damit die Frage, ob eine versteckte Rationierung stattfindet.

## Mögliche Konsequenzen

Die Forscher gehen davon aus, dass die im hohen Alter zunehmende Abweichung von den Empfehlungen Nachteile für hochbetagte Herzinfarktpatienten haben könnte. Studienleiter Dr. Schönenberger: „Mit den modernen Behandlungen können wir Herzmuskelgewebe erhalten. Dies kann nicht nur Schmerzen lindern, sondern ist auch wichtig für die Lebensqualität. Geht bei einem Herzinfarkt viel Herzmuskulatur verloren, kann das gerade im Alter zu Behinderungen und Pflegebedürftigkeit führen. Die modernen

Behandlungen führen also nicht einfach zu einer Lebensverlängerung, sondern können mithelfen, die Lebensqualität im Alter zu erhalten.“

## Überraschendes Ausmass

Mitautor **Professor Dr. Andreas Stuck**, Geriatrie-Professor an der Universität Bern, ist überrascht über das Ausmass der Abweichungen von den Empfehlungen: „Die internationalen Fachrichtlinien halten seit sieben Jahren klar fest, dass hochbetagte Herzinfarktpatienten gleich wie jüngere Patienten mit den modernen Verfahren behandelt werden sollten.“

## International bedeutende Studie

Dazu Mitautor **Professor Dr. Paul Erne**, Chefarzt Kardiologie am Kantonsspital Luzern: „Man muss auch Positives sehen: Wir dokumentieren hier insgesamt eine sensationell gute Richtlinienkonformität, die wohl kaum ein anderes europäisches Land vorweisen könnte, gerade bei jüngeren Patienten. Wir dokumentieren aber auch eine Abnahme der Richtlinienkonformität bei den hochbetagten Patienten, was im Einzelfall durchaus gerechtfertigt sein kann. Unbestritten ist aber, dass auch ältere Patienten von moderner Technologie profitieren können, dies aber nicht mit Nullrisiko und zum



Nulltarif. Die Studie zeigt ferner die Bedeutung des Herzinfarktregisters AMIS Plus, welches der Qualitätssicherung dient.“

Die Studie<sup>1</sup> wurde im *Journal of the American Geriatrics Society*, der international führenden Fachzeitschrift für Altersmedizin, veröffentlicht. Es ist die erste Studie, welche die Umsetzung der internationalen Herzinfarkttrichtlinien vom Jahr 2000 umfassend überprüft.

An der Konzeption und Durchführung der Studie beteiligten sich Fachleute aus dem Inselspital (Universitätsspital Bern), dem Kantonsspital Luzern, aus der Geriatriischen Universitätsklinik Bern, den Instituten für Sozial- und Präventivmedizin der Universitäten Zürich und Bern, den Universitätsspitalern Laus-

anne und Zürich sowie der Klinik La Tour in Genf.

## Herzinfarktregister AMIS Plus

Die Untersuchung war möglich, weil in der Schweiz ein international einmaliges Herzinfarktregister (AMIS Plus) besteht. Dieses Register erfasst seit 1997 anonymisierte Diagnosen, Therapien und Verlaufsdaten von Herzinfarktpatienten in seither insgesamt 75 Schweizer Spitälern. Die Studie basiert somit auf umfassenden Daten, die aussagekräftige Forschungsergebnisse ermöglichen. *red*

Pressemitteilung Inselspital Bern

<sup>1</sup>Schönenberger AW et al., *J Am Geriatr Soc* 2008; 56: 510–516

\*Siehe Präparate-Index Seite 31